

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 254.

Dresden, Dienstag den 2. November 1897.

8. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Dresden, 1. November.

### Landwirtschaftliche Betriebsstatistik 1895.

(Zur Lage der Landwirtschaft in Deutschland.)

Die neueste Publikation des statistischen Amtes bringt die Hauptergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 1. Juni 1895, eine Statistik, die von kaum zu überschätzender Wichtigkeit ist, da sie endlich positive Angaben über die vielbesprochene Frage der Entwicklung der deutschen Agrarverhältnisse bietet. Die Ercheinungen, um die es sich hier handelt: Lebensfähigkeit des bäuerlichen Bestandes, Proletarisierung der ländlichen Bevölkerung, Zersplitterung des Bodens einerseits und Bildung von konzentrierten Betrieben andererseits usw. sind ungemein kompliziert. Ein genaues Bild der sozialen Zustände auf dem Lande zu liefern, ist noch viel schwieriger, als ein Bild der sozialen Umwandlung in der Industrie zu entwerfen. Vor allem kommt in Betracht, daß die Verhältnisse in jedem der deutschen Staaten andere sind, ja, daß von einer Landesgegend zur anderen die Verhältnisse ganz anders beurteilt werden müssen. Wie behauptet man schon den Begriff „bäuerlicher Betrieb“. Eine Fläche, die in nächster Nähe der Großstadt genügt, um eine Familie vom Gemüsebau und der Milchwirtschaft zu ernähren, ist absolut unzureichend in einer abgelegenen Gegend, wo der Bauer entweder Getreide bauen muß für den Markt, oder aber bei einer primitiven Naturwirtschaft fortexistiert. Dann kommt noch die Umwälzung innerhalb des Betriebes selbst in Betracht: oft ist der Bauer so weit, daß er abgewandert hat, er ist gezwungen, den größten Teil seines Acker zu verkaufen und ernährt sich als Lohnarbeiter eines größeren Gutes oder einer Fabrik, da er aber seinen Hof und etwas Gartenland behalten hat, auf dem sich das Vieh abplagt, um ein paar Scheffel Kartoffeln anzubauen, figuriert er in der Statistik als selbständiger Inhaber eines „landwirtschaftlichen Betriebes“, ebenso, wenn er zur Hausindustrie übergegangen ist. All dieses sind Komplikationen, die in Betracht zu ziehen sind und die sich zahlenmäßig kaum darstellen lassen. Was also die Statistik bietet, ist nur ein Bild in den allergrößten Umrissen.

Die Zahl nun der „landwirtschaftlichen Betriebe“ betrug 1895 5556 900 gegen 5276 344 im Jahre 1882. Die landwirtschaftlich benutzte Fläche derselben (d. i. Ackerland, Wiese, bessere Weide, Hopfenland usw.) umfaßt 32 511 899 Hektar (31 808 972 im Jahre 1882) und die Gesamtfläche (also die landwirtschaftlich benutzte mit Hinzufügung der Gärten, Weingärten, Forsten, Wägen und Untland, sowie der Fläche unter Haus und Hofraum, Wägen und Bewässern) betrug 43 278 487 Hektar (gegen 40 178 681 im Jahre 1882). — Die Zahl der Betriebe ist also um 280 556 oder 5,3 Prozent gestiegen in einem Zeitraum, in welchem die Bevölkerung um 14 Proz. zugenommen hat. Die landwirtschaftlich benutzte Fläche wird um 682 927 Hektar, oder 2,2 Proz., die Gesamtfläche um 3 099 806 Hektar größer angegeben. Diese Steigerung der Fläche nun, besonders der Gesamtfläche steht nur zu dem Papier. Neu hinzugekommen zur Fläche des deutschen Reiches ist nur die Insel Helgoland, mit einer Fläche von 55 Hektar, die „Zunahme“ ist also ein Resultat der Differenzen in den statistischen Aufnahmen von 1882 und 1895. Leider vermag nicht diese Differenz die Möglichkeit eines Vergleiches des Zustandes im Jahre 1895 und 1882 sehr wesentlich, und auf diesen kommt es doch schließlich in erster Linie an.

Die Hauptfrage ist nun: wie verteilt sich die Fläche auf die verschiedenen Größenklassen der Betriebe, welche Betriebe sind zahlreicher geworden, welche haben abgenommen an Zahl? Die Antwort auf die erste Frage ist in der neuen Statistik eine vollständigere, als in der früheren, doch müssen wir uns hier in Rücksicht auf den Raum mit der Wiedergabe nachstehender Tabelle begnügen:

Größenklassen in Hektar	Zahl der Betriebe		Landwirtschaftlich benutzte Fläche in Hektar		Gesamtfläche in Hektar	
	1895	1882	1895	1882	1895	1882
unter 2	3235169	3061831	1807870	1825938	2415308	2159338
2-5	1016289	981720	3285730	3196203	4141789	3832902
5-20	998704	926605	9721935	9158898	12336700	11492917
20-100	281734	291510	9868967	9608170	13155712	12415463
100 u. mehr	25057	24991	7829007	7786263	11025978	10278941
Zusammen	5556900	5276344	32511899	31808972	43278487	40178681

Unterziehen wir diese Zahlen einer näheren Analyse: 1. Die Betriebe unter 2 Hektar können nur im Ausnahmefalle als eigentliche Landwirtschaftsbetriebe gelten, es sind dies Gartenwirtschaften, die nur in der Nähe der Großstadt sich lohnen, und Landparzellen, die von Leuten bebaut werden, die ihren Unterhalt in der Hauptstadt verdienen. Sie haben sich um 173 338 vermehrt, bedeutender vermehrt als die Betriebe irgend einer der folgenden Klassen, die ihnen zur Verfügung stehende landwirtschaftlich benutzte Fläche aber hat sich vermindert. Teilen wir sie in zwei Klassen — Betriebe von bis zu 1 Hektar und 1 bis 2 Hektar — so hat die Zahl der letzteren abgenommen (707 100 gegen 738 500) und nur die erste Klasse hat zugenommen. Es kommt nun sehr in Betracht, wie diese Bewegung sich in den einzelnen Staaten und in Provinzen darstellt, denn sie hat eine andere Bedeutung in den Provinzen mit vorwiegendem Ackerbau und eine andere in industriellen Gegenden kann es als minder gefährlich betrachtet werden. Die Zunahme hat nun hauptsächlich stattgefunden: in Preußen, Westpreußen, Posen, Gießen-Roslaw, Westfalen, Rheinland; überhaupt fällt der Löwenanteil der Vermehrung auf Preußen. In Sachsen ist die Zahl ziemlich stabil geblieben, abge-

nommen hat sie hauptsächlich in Württemberg und Elbisch-Lothringen. Dabei hat die landwirtschaftliche Fläche dieser Betriebe in Württemberg und Lothringen, wie auch in Baden, also den Ländern des Kleinbestandes, abgenommen; ebenso aber auch in Sachsen, in Westfalen und im Rheinland. Also hat in den industriellen Gegenden nicht eine Ausdehnung der den Kleinbeständen zur Verfügung stehenden Fläche, wohl aber in den letztgenannten Ländern eine Verkleinerung dieser winzigen Parzellen stattgefunden, ausgedehnt hat sich dieser Bereich aber an Zahl und Fläche in den ackerbaureichen Gegenden Deutschlands. Es ist demnach klar: was wir hier vor uns haben, ist der Prozeß der Proletarisierung des Bodens. Es giebt heute um nahezu 205 000 Parzellenbestände mehr, die entweder schon Proletarier sind, für die dieser Besitz oft genug eine Last ist, oder die auf dem besten Wege sind, Proletarier zu werden.

2. Die Betriebe von 2 bis 5 Hektar sind auch nur selten geeignet, eine Bauernfamilie zu ernähren, auch hier herrscht, wenn es sich nicht etwa um Wein- oder Tabakbau handelt, der Gemüsebau, die Gartenwirtschaft vor. Ihre Zahl ist um nahezu 35 000 gemachsen und ihre landwirtschaftlich benutzte Fläche ist größer geworden. Wie sich die Verhältnisse innerhalb dieser Größenklasse verhalten hat, ist leider nicht ersichtlich, weil 1882 diese Klasse nicht weiter geteilt wurde. Es ergibt sich aber, daß nahezu die Hälfte der Betriebe auf die Größe zwischen 2 bis 3 Hektar fällt und nur ein Viertel auf die Größe zwischen 4 bis 5 Hektar. Auch hier also haben wir es mit einer Zersplitterung des Bodens in Kleinwirtschaften zu thun. Den größten Zuwachs hat die Zahl dieser Betriebe abermals in den rein landwirtschaftlichen Provinzen erfahren, wo der Großgrundbesitz vorherrscht, während ihre Vermehrung in industriellen Ländern und Provinzen (Rheinland, Westfalen, Schlesien) und in solchen, wo der Kleinbesitz vorherrscht (Bayern, Württemberg, Baden), gering ist, ja in industriell am höchsten entwickelten Staaten wie Sachsen und die Thüringischen Staaten hat die Zahl abgenommen.

3. Die Betriebe von 5 bis 20 Hektar haben um 72 000 Hektar zugenommen, ihre landwirtschaftliche Fläche ist um über 500 000 Hektar größer geworden, aber die Durchschnittsgröße eines Betriebes ist jetzt kleiner (9,7 Hektar gegen 9,9). Die größte Vermehrung entfällt auf die Betriebe von 5 bis 10 Hektar, während die Zahl derjenigen von 10 bis 20 Hektar nur um 20 Tausend zugenommen hat. Es muß also innerhalb dieser Klasse eine Zersplitterung der Betriebe stattgefunden haben. Die Entwicklung innerhalb der einzelnen Staaten und Provinzen ist eine sehr verschiedene: Diese bäuerlichen Betriebe sind in Preußen, Schlesien, Gießen-Roslaw, Westpreußen auf Kosten der größeren bäuerlichen Betriebe gewachsen, ebenso in Bayern. In Sachsen sind sie um 1000 zahlreicher geworden, wie es scheint auf Kosten des Großgrundbesitzes; in Württemberg und Elbisch-Lothringen auf Kosten des Kleinbäuerlichen Bestandes; in Baden und den Thüringischen Staaten ist ihre Zahl konstant geblieben.

4. Die Klasse der Betriebe von 20-100 Hektar, der ersten bäuerlichen Wirtschaften, der Wirtschaften, welche in Händen des landwirtschaftlichen Mittelstandes sind, ist im allgemeinen ziemlich dieselbe geblieben; die Vermehrung beträgt 224; die landwirtschaftliche Fläche dieser Betriebe aber hat abgenommen um 30-100 Hektar. Teilt man diese Klasse in zwei, 20-50 und 50-100 Hektar, so hat die erste um 270 Betriebe abgenommen und die von ihr bewirtschaftete Fläche hat um 63 800 Hektar abgenommen, die zweite dagegen hat zugenommen um 194, und die Fläche dieser Betriebe hat ebenfalls um 24 Tausend zugenommen. Lebensfähig erweist sich also nur der großbäuerliche Betrieb, welcher schon in weitem Maße Lohnarbeit anwendet, wogegen der bäuerliche Mittelstand an Zahl abnimmt und langsam das Feld räumt. Große Umwälzungen haben sich inmitten dieser bäuerlichen Klasse in Preußen und Bayern vollzogen: im ersten ist ihre Zahl um nahezu tausend gestiegen, im letzteren ist sie gesunken. Nun kommt in Betracht, daß ein Betrieb von über 50 Hektar in Ländern, wo der Kleinbetrieb vorherrscht, wo sehr intensive Wirtschaft geführt wird, unbedingt schon dem Großbetrieb zuzurechnen ist; deshalb wäre die Unterscheidung von zwei Größenklassen innerhalb der großen Rubrik 20-100 Hektar gerade für die einzelnen Länder besonders wünschenswert, leider läßt aber das bis jetzt vorliegende Material einen Vergleich hier nicht zu.

Die Betriebe über 100 Hektar sind um 66 zahlreicher geworden. Die ihnen zur Verfügung stehende landwirtschaftliche Fläche ist um 42 834 Hektar kleiner geworden, aber, ob sie von ihrer Fläche etwas an die kleineren Betriebe abgetreten haben, bleibt fraglich, denn bei diesen Betrieben kommt die Fortwirtschaft im hohen Grade mit in Betracht, die Gesamtfläche dieser Betriebe hat aber um 750 000 Hektar zugenommen. Es ist also möglich, daß ein Teil der früher landwirtschaftlich benutzten Fläche befristet worden ist. Klassifiziert man hier weiter, so ist die Zahl der Güter von 100 bis 200 Hektar gewachsen (um 215), ebenso die Zahl der ganz großen über 1000 Hektar (um 55), gesunken dagegen ist die Zahl der Betriebe von 200-1000 Hektar. Welche Dimensionen die Konzentration des Großgrundbesitzes annimmt, sieht man daraus, daß die Gesamtfläche der Betriebe von über 1000 Hektaren um nicht weniger als 132 143 Hektar größer geworden ist, wobei noch in Betracht kommt, daß gerade hier sehr oft mehrere Güter in der Hand eines Besitzers sich befinden.

Als allgemeines Resultat ergibt sich also einerseits eine Bodenzerstückelung, das ziemlich rasche Anwachsen der Zahl von Landparzellen, auf denen Landwirtschaft im eigentlichen Sinne des Wortes gar nicht möglich ist, und eine Konzentration des Großgrundbesitzes und ein allmählicher Niedergang des bäuerlichen Betriebes. Das letzte, ungeachtet der Anstrengungen, welche in letzter Zeit gemacht werden, um neue Bauerngüter zu schaffen. Man denke an die Thätigkeit der Kolonisationskommission in Posen und die Rentengütergesetzgebung, welche die Aufteilung von großen Gütern fördern will.

Das Bild wird noch klarer, wenn man die prozentualen Verhältniszahlen in Betracht zieht, wie sie nachstehende Tabelle bietet:

Von 100 Betrieben kamen auf dieseigenen	Von 100 Hektar					
	Landwirtschaftlich benutzte Fläche		Gesamtfläche			
	1895	1882	1895	1882	1895	1882
unter 2 ha	58,22	58,03	5,56	5,13	5,59	5,87
2-5 "	18,29	18,60	10,11	10,01	9,57	9,54
5-20 "	17,97	17,56	29,50	29,74	28,96	28,60
20-100 "	5,07	5,34	30,35	31,09	30,39	30,90
100 u. darüber	0,45	0,47	24,08	24,43	25,49	26,50

Wer ist der innere Feind? Die badischen Landtagswahlen veranlassen die „Hamburger Nachrichten“ zu folgenden Auslassungen:

Man hat neuerdings darüber gestritten, ob der Ultramontanismus oder die Sozialdemokratie für unser Staatswesen der gefährlichere Feind sei. Wenn die ultramontane Partei außer der Betätigung ihrer staatsfeindlichen Tendenzen sich auch noch darauf verlegt, die revolutionäre Sozialdemokratie praktisch zu fördern, so dürfte ein Zweifel über diese Frage nicht mehr möglich sein. Die Reichsregierung hat sich um die Freundschaft des Zentrums bemüht, so lange es gehen wollte. Nach der Karlsruhe Erfahrung aber dürfte in den nationalgesinnten Kreisen die Ueberzeugung ziemlich allgemein sein, daß es nicht mehr geht.

Also das Zentrum muß ebenso bekämpft werden, wie die Sozialdemokratie, auch das Zentrum ist der „innere Feind“. Daß der Freisinn zugleich mit der Sozialdemokratie unter ein Ausnahmegesetz gestellt werden soll, hat die „Kreuz-Zeitung“ erst kürzlich gefordert. Daß die Polen, Weisen u. zu den „inneren Feinden“ gehören, deren Verfolgung polizeilich verboten werden soll, ist längst bekannt. Aber selbst die Nationalliberalen werden jetzt nur insofern geduldet, als sie agrarisch sind, — für ihren industriellen, anti-agrarischen Teil hat man bereits nicht minder den Scheiterhaufen geschichtet. Wer bleibt also noch im großen deutschen Reich, der nicht zu den „inneren Feinden“ gehört? Nur die Konservativen, also in der Hauptsache die ostelbischen Junker. Dann wird es aber ganz klar, um was es sich handelt: die Junker erstreben ihre ausschließliche Herrschaft im Staate und wollen zu diesem Zweck die gesamte übrige Bevölkerung Deutschlands mit Gewalt nieder- und unterdrücken. Daß aber die neun Zehntel des deutschen Volkes sich es nicht gefallen lassen wollen, von dem einen Zehntel beherrscht zu werden, ist doch selbstverständlich. Und da wundert sich noch die „Kreuz-Zeitung“, wenn in der politischen Öffentlichkeit Deutschlands sich Anzeichen mehren, die „zu den bedeutendsten Schlussfolgerungen“ führen, die „nicht nur auf tiefgehende Misbilligung und Unzufriedenheit in allen Kreisen des Volkes, sondern sogar auf Verfall im nationalpolitischen Sinne des Wortes, oder doch auf einen Rückgang der Reichsides, wie man es bei einer Nation, die vor zwei Jahren erst die Erinnerungsfier an die Wiedererhebung eben dieses Reiches, und die damit unauflöslich verbundenen weltgeschichtlichen Thaten monatlang in schier überchwänglicher Weise gefeiert, für unmöglich halten sollte“, hindeuten. Jawohl, die Reaktion in ihrem thörichten Treiben gefährdet, wie wir es längst vorausgesehen haben, die Reichseinheit. Dann aber, wer ist denn der eigentliche „innere Feind“, der die Größe Deutschlands bedroht? Ist es das gesamte deutsche Volk, ausgenommen die Junker? Oder sind es vielleicht gar die Herren ostelbischen Junker, die das gesamte deutsche Volk in seiner Freiheit bedrohen?

Das offenergeigte Urteil eines russischen Ministers über den Militarismus. Die russischen Minister kennen kein Parlament. Deshalb können sie sich gelegentlich den Luxus erlauben, die Wahrheit zu sagen. Weshalb denn nicht? Sie haben keine Budgetverweigerungen zu befürchten, daß sie nicht erst die Bewilligungen nachzusuchen brauchen. Werden ihnen die Zeitungserdeterungen un bequem, so verbieten sie sie einfach, zu lesen? Meistens sagen sie überhaupt nichts, sondern thun einfach, was ihnen beliebt, — wenn aber, so machen sie sich nichts daraus, eine grob geschämte Wahrheit zu sagen. So äußerte sich kürzlich, nach einem Bericht des „D. S. R.“, der russische Finanzminister Witte über die Frage der deutschen Militäraufmarschordnung in folgender drastischer Weise:

„Ich stimme ganz und gar dem Deutschen Kaiser bei, wenn er Aenderungen auf diesem Gebiete ablehnt. Freilich sind die Forderungen, die man stellt, logisch, die verlangten Reformen vernünftig — aber man überseht, daß logische und vernünftige Forderungen unangebracht sind bei einer Institution, die ihrem ganzen Wesen nach in dem öffentlichen politischen und sozialen Leben eine Anomalie darstellt, die allerdings unentbehrlich ist. In solche Institution, die von Kopf zu Füßen unlogisch ist, bei irgend einer Einzelheit den Maßstab der gewöhnlichen Logik anlegen, das geht nicht an, aber die Konsequenzen durchzuführen die ganze Institution. Wie die Dinge einmal liegen, thut man gut, an den vorhandenen militärischen Einrichtungen nichts zu ändern. Sollte einer guten Militärverwaltung ist es — das gilt für Rußland wie für Deutschland — dafür zu sorgen, daß thörichtlich je die Werbung, ja jede Werbung von Militär und Jüdisch vermieden werde. Wenn bei Ausbruch eines Krieges ein Soldat sagen würde: der Krieg gefalle ihm nicht, er scheine ihm nicht gerecht, überhaupt

**Subskription:**  
Wochen bis 2 gepostet...  
über einen Monat mit 25 Pf. ...  
jedoch mit halbjährlicher ...  
Wochenzeitung mit halbjährlicher ...  
wollen die halbjährliche ...  
in der Expedition abgegeben sein ...  
und von Vorkasse zu beziehen.

**Expeditoren:**  
Berberggasse Nr. 1.  
Verantwortlich: ...  
Erlaubnis: ...  
Erlaubnis: ...

Verantwortlich: ...  
Gemein- und Postamt.





## Soz. Arbeiterverein Striesen.

Mittwoch den 3. November, abends halb 9 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Restaurant „Deutsche Eiche“.

Agenda-Ordnung:  
Die direkte Beschäftigung durch das Post und die sozialdemo-  
kratische Partei. - Referent: Emone Brück.  
Bereitschaftsangelegenheiten.  
Betreffend den Bericht entgegen  
Der Vorstand.

Mittwoch den 3. November, abends 9 Uhr  
**öffentl. Musiker-Versammlung**  
in Freischings Restauration, Drehgasse 8.

Agenda-Ordnung:  
1. Zweck und Nutzen der Organisation. Referent: Emone Brück.  
2. Wahl eines Vertrauensmannes.  
3. Gewerkschaftliches.  
Eintritt und Mitgliedschaft für jedermann.  
In jedem Punkt Debatte.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Einberufer.

## Geschäfts-Übernahme.

Hierdurch erlaube ich mir dem gebieten Publikum von Vöbten und  
Umgebung ergebenst anzuzeigen, daß ich die

## Holz- u. Kohlen-Handlg.

von Herrn Friedr. Lüttig, Wackerstraße 5, käuflich erworben habe.  
Indem ich bei Bedarf um gütigen Zuspruch bitte, zeichne hochachtungsvoll  
**Oskar Mlethe.**

## 42 Räumungs-Ausverkauf 42

wegen Platzmangel!

Um mein enormes Lager zu verkleinern, verkaufe  
große Posten

## reinwoll. Kleiderstoffe

Lana, Burfins, Waschstoffe, Sammete, Seidenstoffe  
u. u. u.

bedeutend unter Preis.

Es ist daher Jedermann die Gelegenheit geboten, für

wenig Geld

gute, solide Waren einzukaufen.

## Wilh. Jaeger,

Restor- und Particwären-  
Geschäft  
Annensstraße 12  
(am Eingang zum Vorplatz).  
Dauer des Ausverkaufs vom 1. Novbr. bis 1. Dezbr. 1897.

### Frack-Verleih-Institut.

### Achtung! Vorsicht!

Wir allen Ecken für man führen,  
Der Winter ist im Anzuge schon  
und ganz besonders darauf achten,  
Den Herbst zu jagen von dem Thron.  
Da gibt's ein Schloßchen ihm zu schlagen,  
Und zwar in allerhöchster Eile.  
Dann ist er nicht, daß vor den Flagen  
Des Winters man geföhrt ist.  
Für „Gold-Eins“ muß man schleunigst laufen,  
Bevor es wirklich frost und schneit,  
Und dort, wie immer, billig kaufen  
Ein wollig-mollig Winterkleid.

### Herbst- und Winter-Saison 1897/98.

Herbst- und Winter-Valetots in  
allen Größen und Qualitäten  
M. 7, 9, 14, 18, 22 u. höher.  
Pelerinen- und Gehensollern-  
Mäntel M. 10, 14, 17, 20 und  
höher. Rock- und Jackett-Anzüge,  
bei mit wie bekannt reell und gut,  
M. 6, 8, 11, 14, 19, 24 und  
höher. Einzelne Gassen in allen  
Größen, Größen u. Weiten M. 1 1/2,  
2 1/2, 3, 6, 7 1/2 u. höher. Toppfen  
in allen Größen, Duffel und Buchs-  
ten in kolossaler Auswahl M. 1 1/2,  
5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 9, 10 und  
höher. Burfins- und Knaben-  
Anzüge sowie Mäntel M. 3, 3,  
5, 7, 9, und höher. Schlaftröde  
M. 7, 9, 10, 12, 15 und höher.

Dresdens grösste u. billigste  
Einkaufsquelle.

## „Goldne Eins“

(Inb.: Georg Simon)

1. 2. u. 1. Schloßstr. 1. 1. 2. u.  
3. Etage

Nachdruck verboten!

Die Schneiderin hält sich zur  
Verfügung aller im Fach schlagenden  
Arbeiten bestens empfohlen

Frau Anna Scholz  
Dresden-N.  
Güterstraße 18, 4.

## Metallformer.

2-3 tägige Metallformer  
finden dauernde Beschäftigung.  
Zsch.-Anh. Armaturenfabrik  
Bernburg.

# Schuhmacher!

Singetretener Umstände halber findet die für  
Dienstag abend anberaumte Versammlung nicht statt.  
Der Einberufer.

Neu Markt II, I. u. II.  
neben Hotel „Stadt Rom“.

Damen-Wäsche  
in großer Auswahl

Regenmäntel  
Kragen, Jackets

Gr. Möbellager

Damen-Blusen  
in eleganten Façons.

Kleiderstoffe  
schwarz u. farbig

**S. Sachs**

Auf Abzahlung! Auf Abzahlung!

Herrn- u. Knaben-  
Garderobe

Kinderwagen

Moderne  
Damen-Kleider

Kinder-Kleider  
für jedes Alter.

Gardinen, Bettzeug  
Teppiche, Schuhwerk.

## Bekanntmachung.

Die Eröffnung unserer 13. Ver-  
kaufs-Stelle erfolgt Mittwoch den  
3. ds. Mts. Cotta, Kirchstrasse 18.,  
Ecke Heinrichstrasse.

### Konsum-Verein Löbtau u. Umgeg.

### Senden-Barchent

große Auswahl, feste Ware  
Preis 28, 32, 35, 38, 45, 50, 55  
und 60 Pf.

### Barchent-Senden

große Auswahl, gute Arbeit  
für Männer 100, 115, 130, 145, 160,  
180, 190, 200 Pf.  
für Frauen 100, 120, 145, 160, 180,  
200 Pf.  
für Kinder von 50 Pf. an

## 28

### Ernst Venus

Annensstraße  
Nr. 28.

### Speisewirtsch. Hörisch

Albrechtstr. 19, Ecke Zeitnigerstr.  
empfehlen ihre freundlichen Lokalitäten,  
sowie kräftigen Mittagstisch ge-  
neigter Beachtung.

W. einfach Bier, franz. Billard.

Große Dienstag den 2. November  
Großes Schlachtfest  
wogu ergebenst einladet  
P. O.

## Sichere Griftenz

Jungen, Herren-Lenten, welche  
Eust zum Restaurant-Betrieb haben,  
ist Gelegenheit geben, ein aus-  
gezeichnetes Restaurant (Mitte der Al-  
tstadt) unter günstigen Bedingungen  
zu übernehmen. Offerten bitten man  
unter „Restaurant“ in der Expedi-  
tion dieser Zeitung niederzulegen.

Sobald der betreffende Herr den  
goldenen Klemmer, welchen er mit-  
nehmen, nicht zurück bringt, erfolgt  
Anzeige. P. O.

### Wer gute

getrag. u. neue Herrenkleider, Frack,  
Stiefel, Uhren billig kaufen will,  
bemerke sich Landhausstr. 10, 1.  
Ein Schneider findet schönen  
Arbeitsplatz

## Buchbinder!

Einige tüchtige im Geschäfte-  
bücher-Einband besonders ein-  
geübte Buchbinder-Gehilfen finden  
gut bezahlte, dauernde Arbeit in der  
Bann. Geschäftsbücher-Fabrik  
W. Odemeyer Nchf.  
Sannover, Gellertstr. 113.

### Werkführer od. Arbeiter

in fester Stellung kann eine Feuer-  
verficher-Wagr. nebenbei übernehmen.  
Zf. unt. S. U. 8851 an Ru-  
dolf Bloße, Dresden.

## Brennspiritus

à Liter  
26 Pfennig.

## Petroleum

(rein amerikanisch)  
à Liter  
16 Pfennig

in  
sämtlichen Verkaufsstellen  
des

## Konsumverein Pieschen.

## Kinderhauben Kopfschawls

durch großen Preisrückgang  
an dem Fabrikpreis abgegeben.  
Pieschappel. Bernhardt Str.  
unten 4. Etage

## Arbeiter

erhalten  
Erleichterung u. Anschaffung eines  
Winter-Überziehers  
oder  
Pelerinen-Mantels  
gegen 10 Mark Anzahlung  
Bode 2 Mark Anzahlung, bei  
lange der Vorrat reicht.

Die zahl-  
reichsten über-  
nommen befor-  
den Nachschub  
haben, wie  
angetragene  
ist.

17 Bilsdrufferstr. 17  
1. Etage  
**Klingler.**

## Wer hilft

Mit Rat und That  
in geschäftlichen, privaten, dinsten  
Angelegenheiten mit Erfolg???

benutzt alles, was zu vermittle  
ist???

Antwort: Das ge-  
seffionierte Allgemeine Be-  
mittlungsbureau, We-  
gasse 22. Telephon 4370.

Lohnende  
einfache  
Fabrikation

Kompl. Einrichtungen inkl. Verle-  
zur Fabrikation von Feuer- u. Klein-  
anläufern, Wachs- und Zelleisen-  
Seitenpulver u. Stiefelwachs u. Pa-  
lenntnisse nicht erford. 17jähr. Prax.  
Jahr. Anerkennungen. Katalog gratis  
Fallnachts-Laboratorium, Altona 2, E-

Den Freunden u. Genossen  
für die am 20. Oktober und be-  
reichte große Freude unterst

### Herzlichsten Dank.

Sachsen-Allee 6.  
Edvard u. Minna Kattke

## Todes-Anzeige.

Heute verchied nach langem  
Leiden unter unersetzlicher  
Fürsorge

## Emilie Sperl

geb. Hoppe  
im Alter von 47 Jahren.

Die Beerdigung der ichtigen Ge-  
erfolgt am Dienstag den 2. Nov.  
nachmittags 1 1/2 Uhr, von der  
Kirchhofstr. Nr. 1000  
Die trauernden An-  
gehörigen  
Friedrich  
August Hoppe, Sophie  
Bertram, Emilie Sperl  
Ernst Hoppe u. Familie  
Notationsdruck der Buch-  
Hermann Schoenfeld.  
Hierzu 1 Blatt

Der Streit über die geschichtliche Methode.

Die deutsche Geschichtswissenschaft ist in ungemein merkwürdiger Weise rückständig, was ihre Methode betrifft.

Als führender Feind in diesen Kämpfen ist der deutsche Geschichtswissenschaftler vor einigen Jahren Karl Lamprecht zu nennen.

Der Streit über die geschichtliche Methode hat sich in den letzten Jahren in Deutschland mit besonderer Heftigkeit entfaltet.

Leiten ihrer historischen Erscheinung; der Gegenstand dieser die Einseitigkeit und Verhältnisse mit aller Notwendigkeit und Bedingtheit ihrer historischen Erscheinung.

Als Kaiser fragte, was wohl aus der römischen Geschichte geworden wäre, wenn Kleopatra eine lange Nase gehabt hätte, machte er sich über die alte Geschichtsauffassung lustig.

Die einseitige reale Macht war das Meer. Da das Meer als solches, so gut wie das Volk als solches, aus Mangel an Organen seiner politischen Handlung fähig ist, so war nötig, daß ein Familienhäupter es zu seinem Mittel machte.

Die römische Kaiserzeit vollzieht sich in vielfachen Kämpfen: Marius, Sulla, Cäsar, Antonius, Octavian und noch andere spielen in ihnen eine Rolle.

Auf der einen Seite galt es für ihn, immer das Meer in Zufriedenheit zu erhalten. Auf der anderen Seite hatte er eine gefährliche Position — wenn er nur, was Augustus that, eine starke Abtheilung Soldaten in unmittelbarer Nähe hatte, um in Rom vor den Ausfällen der früheren Souveräne geschützt zu sein.

Ob Kleopatra eine schöne oder häßliche Nase hatte, war — in dem hier einzig anwendbaren praktischen Sinn — ein Zufall, und ein Zufall ist es auch, ob diese oder jene geschichtliche Aufgabe dieser oder jener Persönlichkeit anheimfällt.

Nicht Zufall ist es jedoch, ob diese geschichtlichen Aufgaben überhaupt gestellt werden, und ob sie eine Lösung finden.

Man sollte nun meinen, der moderne Historiker müßte möglichst von allen jenen zufälligen Dingen, also möglichst von dem Persönlichen absehen und sich vor allem an die Entwicklung der Einrichtungen halten.

Lamprecht nun setzt sich zwischen zwei Stühle. Er hat sich nicht klar gemacht, daß die moderne Auffassung der Geschichte auch der geschichtlichen Darstellung einen andern Inhalt geben muß.

Die handelnden Menschen erscheinen seine Handlungen als frei, und die herkömmliche psychologische Darstellung kann in der Praxis nichts weiter machen, als sich dieser falschen psychologischen Perspektive anbequemen.

So zerfällt denn das Werk Lamprechts einfach in zwei Teile, die durcheinander gearbeitet sind, und teilweise sogar noch den Kapiteln von einander getrennt werden könnten.

Die alte Geschichtsschreibung war aus pädagogisch-wohlführenden Zwecken hervorgegangen, und bewachte noch immer Rudimente dieser Entstehungsperiode.

Die alte Geschichtsschreibung war aus pädagogisch-wohlführenden Zwecken hervorgegangen, und bewachte noch immer Rudimente dieser Entstehungsperiode.

Da alle Dinge doch ihre Ursache haben, so muß man auch das Zurückgebliebensein der Geschichtswissenschaft erklären können.

Unter Weltbild deckt sich nicht mit dem Ding an sich, mit der wirklichen Welt, welche die Welt unserer Vorstellung in uns

Alle Geschichtsauffassung und neue Geschichtsauffassung haben nichts mit einander gemein, weder die Methode, noch den Gegenstand.

Fenilleton.

An der Maschine.

Von H. Kohlfrausch. (Fortsetzung.)

Es war noch hell, aber der Abend kündete sich bereits in den Zeichen an, als Sophie wieder bei der Bank stand, wo sie im Morgen vom Geliebten Abschied genommen hatte.

Das Mädchen war von der Fabrik ab nur auf ein paar Augenblicke bei der Mutter gewesen, hatte ein wenig zu Abend gegessen, ein Tuch um die Schultern genommen und war wieder ausgegangen.

Sophie wollte nicht mithätig sein, während sie den Verdruß erwartete. Sie hatte ein Strickzeug zur Hand und begann die Finger zu regen, als sie sich auf der Bank niederließen hatte.

Zwischen warf das Mädchen einen ruhigen Blick dort hinüber. Sie wußte, daß sie viel zu zeitig am Plage war, und daß die Arbeit des Mannes, den sie erwartete, noch fern von ihr unter dem Manne und Ärmern dahinging.

Da die Stadt hinein, daraus wird nichts. Nicht wahr, du bist vernünftig? Was willst du in der häßlichen Stadt?

Sie senkte leicht und bange den Kopf einen Augenblick zurück an die Lehne, während ihre Blicke träumerisch in die blaue Tiefe über ihr hineintauchten.

„Das wird schon sein, nicht wahr? Wenn's Abend wird, und du kommst heim, — du bist müde, aber dafür giebt's dann ein gutes Essen, und ich bin da, ich muß dann für's Haus sorgen und kann nicht mehr ganz so viel arbeiten.“

Sie hatte ihre Stellung nicht verändert während dieser Träumerei und ihre Blicke nicht zur Erde zurückgewandt. Jetzt sah sie, wie hoch oben ein erster Stern mit leisem Leuchten hervortrat und zugleich hörte sie — ganz gedämpft, denn der Wind wehte nicht von dort, aber doch vernehmlich — den Glodenklag der Dorfjahr über den Wald daherkommen.

Ihre Augen schweiften über die Landschaft bis weit dahinten, wo sie im Abenddunst verschwand. Noch war alles zu erkennen, aber keine menschliche Gestalt kam heran.

Wie gut dies Haar dem Geliebten gefiel. Dann waren dort an der Landstraße die hohen, schlanken Pappeln, gerade emporstrebend, aber im Wipfel oft kahl und dürr vor Alter, wie abgenutzte Nischenbeulen.

„Die Mann und Frau.“ dachte das Mädchen. „Da oben, der eigentliche Baum, das ist der Mann, unten das Weib, das schwache Ding. Aber zusammen gehören sie doch und sind auch zusammen.“

Sie träumte wieder einen Augenblick in sich hinein, dann murmelte sie leise: „Wären wir's nur auch!“

„Das wird schon sein, nicht wahr? Wenn's Abend wird, und du kommst heim, — du bist müde, aber dafür giebt's dann ein gutes Essen, und ich bin da, ich muß dann für's Haus sorgen und kann nicht mehr ganz so viel arbeiten.“

Sie hatte ihre Stellung nicht verändert während dieser Träumerei und ihre Blicke nicht zur Erde zurückgewandt. Jetzt sah sie, wie hoch oben ein erster Stern mit leisem Leuchten hervortrat und zugleich hörte sie — ganz gedämpft, denn der Wind wehte nicht von dort, aber doch vernehmlich — den Glodenklag der Dorfjahr über den Wald daherkommen.

Ihre Augen schweiften über die Landschaft bis weit dahinten, wo sie im Abenddunst verschwand. Noch war alles zu erkennen, aber keine menschliche Gestalt kam heran.

Wie gut dies Haar dem Geliebten gefiel. Dann waren dort an der Landstraße die hohen, schlanken Pappeln, gerade emporstrebend, aber im Wipfel oft kahl und dürr vor Alter, wie abgenutzte Nischenbeulen.

„Die Mann und Frau.“ dachte das Mädchen. „Da oben, der eigentliche Baum, das ist der Mann, unten das Weib, das schwache Ding. Aber zusammen gehören sie doch und sind auch zusammen.“

„Da oben, der eigentliche Baum, das ist der Mann, unten das Weib, das schwache Ding. Aber zusammen gehören sie doch und sind auch zusammen.“

Vertical text on the left margin: ritus, unig., eun, unig., us, Ede, ereim, en., ruben, awis, iten, rzieher, Mantels, rierfr., gler., hilf, Danf., zeige, Sperl, ppe.

